

## Von der Kraft uralter Texte

### Ökumenischer Gesprächsabend über die „Zehn Gebote“

Gemeindesaal Christuskirche, 28. Mai 2009

Zum diesjährigen ökumenischen Gesprächsabend hatten der Frauenbund und die Gruppe „Tee-nach-Sieben“ Pfarrerin Lieselotte Lindner und Kaplan Ralph Regensburger eingeladen, um der Wirkungsgeschichte der „Zehn Gebote“ nachzugehen. Mit großem Interesse wurden dabei auch die persönlichen Lebenswege der GesprächsteilnehmerInnen vor dem Hintergrund dieser Textgeschichte verfolgt.



*Kaplan Ralph Regensburger und Pfarrerin Lieselotte Lindner beim ökumenischen Gesprächskreis im evangelischen Gemeindehaus, Berchtesgaden.*

Pfarrerin Lindner zeigte zu Beginn, dass diese Zehn Gebote keine Erfindung der christlichen Kirchen seien, sondern Kerntexte der Menschheit. Moses bekam diese Worte vom Berg der Offenbarung, und von dort verbreiteten sie sich in alle Welt als elementare Grundregeln des Zusammenlebens und als Antworten auf die Fragen, wer Gott sei, wer der Mensch und wie diese beiden zusammengehörten.

In der Einleitung, noch vor allen Geboten, stellt Gott sich selbst vor als jemand, der den Menschen aus Verstrickungen und Abhängigkeiten, aus unfreien und krankmachenden Bindungen heraus helfen will. Es ist ein dem Menschen zugewandter, liebender Gott, ein „eifernder“ Gott, wie Luther es übersetzt hat, der engagiert, eifrig ist und dem es nicht egal ist, was der Mensch tut. Die wichtigste Wahrnehmung wäre also, dass es sich bei diesem Text nicht primär um eine Ansammlung von Verboten handle, sondern um eine Art von Vertrag oder Vereinbarung, um das Zusammenleben zu regeln. Dabei ist Gott einmal der Befreier, der Retter, aber auch der, der den Menschen ein Verhalten zutraut, das Leben für alle ermöglicht. Pfarrerin Lindner wies hier auf die Möglichkeit hin, Luthers Übersetzung von „Du sollst“ auch als „Du wirst“ lesen zu können.

Luther hat in seiner Zeit als Mönch ja sehr wohl auch die Beichtpraxis in den Klöstern erlebt und dabei die Zehn Gebote als Grundlage für die Gewissenserforschung, als Lebenshilfe verwendet. Doch es war ihm wichtig, dass die Menschen diese Gebote auch verstehen konnten. Und so schrieb er für die „5 Hauptstücke des Glaubens“ im Frage-und-Antwort-Stil den sogenannten Kleinen Katechismus. Pfarrerin Lindner zeigte auf, wie sich die Beichte zwar nicht als Sakrament der evangelischen Kirche entwickelte, aber als Einzelbeichte vor Abendmahlsfeiern durchaus praktiziert wurde und heute zu den Menschen entlastenden Seelsorgergesprächen werden konnte.

Auch in der katholischen Kirche gäbe es, wie Kaplan Regensburger zusammenfasste, einen Rückgang der Beichte, da vielen Menschen der Gottesbezug bei der Selbstreflexion abhanden gekommen sei. Doch die Zehn Gebote spielten immer noch eine wichtige Rolle. Sie seien für ihn vom Grunde her Evangelium und Fundament des Bundesschlusses mit Gott. Regensburger wies auch darauf hin, dass die beiden christlichen Kirchen mit diesen Geboten seit über 1500 Jahren eine gemeinsame Geschichte und gleiche Traditionen hätten, also viel mehr Verbindendes als Trennendes. Und er brachte ein Kompendium des damaligen Kardinals Ratzinger mit, der in guter Luther-Tradition von Frage-und-Antwort-Stil den Gläubigen zusammengefasst den Weltkatechismus erklärt.

Geradezu spannend war auch die Gegenüberstellung der Zehn Gebote und des islamischen Pflichtenkodex. Kaplan Regensburger zeigte damit, wie sehr diese uralten Texte das gemeinsame Grundethos von Juden, Christen und Muslimen, den drei abrahamitisch-monotheistischen Religionen, bilden. Sowohl die einleitende Vorstellung eines barmherzigen Gottes als auch die nachfolgenden Gebote, die das menschliche Zusammenleben regeln sollen, sind sogar ähnlich formuliert und zeigen einen Gott, der immer auf Seiten der Menschen steht.

Beim sogenannten Bilderverbot allerdings gingen die Wege von Orient und Westen auseinander: Etwa 1000 Jahre lang hatte man sich auch in der christlichen Tradition mit Symbolen beholfen. Doch während im Islam vor allem die ehrfürchtige Distanz zu Gott ausgeprägt blieb und damit der Grundgedanke, dass ein Gott niemals in Bilder zu fassen sei, änderte sich im Christentum mit der zunehmenden Bedeutung

von Jesus, dessen Leben dem Menschen von Gott erzählt, auch der Blick auf Gott hin, der damit lebendig wurde durch Wort, Bilder und Erfahrung der Sinne.

Viel Raum konnte danach noch den persönlichen Fragen zu den Zehn Geboten gegeben werden: Wie sind traumatische Erlebnisse als Kinder und Jugendliche gerade beim Beichten mit dem Verständnis der Gebote als Erwachsener in Einklang zu bringen? Wie passen ein liebender Gott und Auschwitz zusammen? Kann man Sätze wie das „Verfolgen von Sünden bis ins dritte oder vierte Glied“ überhaupt verstehen oder akzeptieren, ohne die Konnotationen der Worte mit zu betrachten? Und wie steht es mit der Geltung der Gebote für andere Völker, wie mit dem Missionsauftrag? Viele Fragen zu Religion und Glauben brennen den Menschen manchmal regelrecht unter den Fingern. Wie gut, dass es dann aber auch immer wieder erhellende, interessante und aufbauende Gesprächsmöglichkeiten gibt mit theologischen Experten wie Pfarrerin Lindner und Kaplan Regensburger, die zugleich mit ganzem Herzen Seelsorger sind.

*Ursula Kühlewind*